

Unsere Toten

Autor(en): **J.H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

f tatsächlich verblüffend. — Kern urteilt zusammenfassend: Der Lernende kann zwar schliesslich sehr gut lesen und Gesprochenes verstehen, aber viel weniger gut schreiben und sprechen.

Nehmen wir dieses Urteil an, so drängen sich zwei Fragen auf: Liesse sich im Unterricht der alten Sprachen, der doch auf das Verstehen des Geschriebenen und evtl. des Gesprochenen ausgeht, die psycho-

technische Methode nicht vorteilhaft heranziehen? Wäre eine stärkere Verwertung dieser Methode im neusprachlichen Unterricht nicht verheissungsvoll? Ich meine nicht, das einfache Uebertragen dieses Vorgehens in die Schulstube, sondern nur eine Befruchtung des Unterrichts in Teilgebieten, wie z. B. im Wörterlernen.

Freiburg.

P. Baldwin Würth.

Gedanken zur 115. Jahresversammlung der S. N. G.

Vom 6.—9. September hielt in Zürich die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ihre 115. Jahresversammlung ab. Der erste und letzte Tag waren naturwissenschaftlichen Fragen von allgemeinem Interesse gewidmet. Er sprachen:

Karrer, Zürich: 100 Jahre chemische Forschung in Zürich.

Joliot, Paris: Le neutron et le positron.

Went, Utrecht: Hormone bei Pflanzen.

Rosselet, Lausanne: Radiations et Radiobiologie.

Peyer, Zürich: Zehn Jahre Tessiner Fossiliengrabung.

Der 7. und 8. September waren den verschiedenen Sektionen (im ganzen 16) zur Abwicklung ihrer geschäftlichen und wissenschaftlichen Traktanden eingeräumt. Für diese Sektionssitzungen waren 213 Vorträge angemeldet. In der Mehrzahl wurden sie von in- und ausländischen Hochschuldozenten und ihren Mitarbeitern gehalten. Es meldeten sich aber auch Herren der Mittelschule zum Wort. Dass die katholische Mittelschule dabei nicht vertreten war, ist sehr bedauerlich. Und doch, für dieses oder jenes Thema, das im Programm verzeichnet ist, hätte sich manch einer unserer kath. Mittelschullehrer ganz ausgezeichnet geeignet. Für jeden kath. Naturgeschichtsprofessor wäre es eine heilsame Gewissenserforschung, wenn er die Berichte der S. N. G. zwei oder drei Jahrzehnte weit zurückblätterte und sich fragte, wie weit

wir Katholiken die Gottesferne der Naturwissenschaften durch unsere Desinteressiertheit mitverschuldet haben. Gewiss, es kann bei diesen Versammlungen nicht jeder beliebige einen Spruch zum besten geben. Was vorgetragen wird, muss Kopf und Fuss haben. Es soll sich überhaupt nur der zu einem Referate melden, der ein geeignetes Spezialgebiet wissenschaftlich zu beackern versteht. Im übrigen wollen wir Gott danken, dass sich wenigstens einige kath. Mittelschulprofessoren als Zuschauer in die Versammlung hineingewagt haben, und fügen gleich hinzu, dass einer derselben Jahre lang die Sektion für Luftelektrizität mit feinem Geschick und anerkannter Sachkenntnis geleitet hat.

Nächstes Jahr wird sich die S. N. G. in Einsiedeln versammeln. Prof. Dr. P. Damian Buck, Kapitular des Klosters Einsiedeln, ist Jahrespräsident. Heute schon wird jede katholische Studienanstalt darauf bedacht sein, wenigstens einen ihrer Naturgeschichtsprofessoren an die 116. Generalversammlung der S.N.G. als Hörer und Beobachter zu delegieren, damit er Anregungen sammle für ein selbständiges Forschen, das ihm dann späterhin ein ehrenvolles Auftreten in irgendeiner Sektion gestattet.

Entschluss: An allen Jahresversammlungen der S. N. G. werden die katholischen Mittelschulen durch 2 bis 3 beachtenswerte Referate vertreten sein.

X. Y.

Unsere Toten

Kaplan Franz Rohner, Kantonschulinspektor, Appenzell.

Zum vierten Mal seit seiner in die Jahrhundertwende fallenden Errichtung sieht sich unser Kantonschulinspektorat verwaist. Diesmal aber nicht zufolge hierarchischer Beförderung und dadurch bedingten Wegzug, sondern durch Eingriff des Todes. H. H. K a p l a n F r a n z R o h n e r,

bürgerlich von Rebstein (St. Gallen), seit 1. Juni 1931 mit liebevollem Eifer und Verständnis für die Notwendigkeiten der Zeit im Amte stehend, ist am ersten Tag des Rosenkranzmonats einem tückischen Leiden erlegen. Ein stillbescheidenes, feingartetes, für seine Umgebung und seinen Pflichtenkreis reiches und tätiges Priester- und Lehrerleben hat mit ihm seinen frühen Ab-

schluss gefunden. Herr Rohner war eine Innennatur und ein Innenarbeiter. Ein Mann der stillen Tat. Eine ruhige, friedliche Natur, bei der ein stärkerer Wellenschlag nur selten wahrzunehmen war. Ein Pflichtenmensch durch und durch. Er glich dem Steuermann, der unentwegt das anvertraute Schifflein durch Wellen und Wogen dem Ziele entgegenlenkt, den Blick auf den Kompass — das Kreuz — gerichtet. Wer so wie er in Kirche und Schule, den beiden Festungen im Streit der Zeit, zum Guten gewirkt, dem wird der König der Welten das Beste als Siegespreis zugehalten haben. J. H.

Alt Lehrer Alois Guggenbühl in Waldkirch.

Im Alter von 74 Jahren starb in Waldkirch alt Lehrer Alois Guggenbühl. Mit ihm steigt ein Lehrer der alten, aber ebenfalls bewährten Schule, ins Grab. 50 Jahre stand der Verstorbene im st. gallischen Schuldienst, wahrlich ein vollgerüttelt Mass von Sorge und Mühe für die Heranbildung der ihm anvertrauten Jugend! Unter Seminardirektor Balsiger besuchte Guggenbühl das Seminar in Mariaberg-Rorschach, um dann

an den Schulen Gebertingen, Benken, Kappel und Waldkirch ein halbes Jahrhundert zum Wohle der Jugend als Erzieher treu seines Amtes zu walten. 45 Jahre leitete er erfolgreich die Kirchenchöre von Benken, Kappel und über 22 Jahre den Pfarrzäzilienverein im stattlichen Dorfe Waldkirch.

Auch der Oeffentlichkeit widmete er seine erfolgreichen Dienste als bewährter Aktuar vieler charitativer Organisationen und Vereine in Gemeinde und Bezirk, sowie der örtlichen Gesundheitskommission. Ueberall stellte er in religiösen und grundsätzlichen Fragen seinen Mann. Seine ausgesprochen sparsame Lebensweise ermöglichte es ihm, für seine Familie in bester Weise zu sorgen.

Im Jahre 1930 legte er das Schulszepter nieder. Leider machten sich, wie bei andern, die aus dem Berufe ausschieden, die Beschwerden des Alters bald geltend, so dass der Tod als Erlöser an sein Krankenlager trat.

Nun ruhe aus, du treuer Lehrer, gewissenhafter Diener der Kirchenmusik, du besorgter Familienvater und aufrichtiger Kollege! *

Aus dem kantonalen Schulleben

Solothurn. (Korr.) Bei den Sonntag, den 19. August, in der Stadt Solothurn stattgefundenen Lehrerwahlen wurde Frau Gubler nicht wieder gewählt, trotzdem die Schulkommission die anerkannt tüchtige Lehrkraft in den Tageszeitungen speziell empfohlen hatte. Das absolute Mehr betrug bei den 949 Stimmenden 475. Frau Gubler erhielt aber nur 252 Stimmen. Das unerwartete Resultat ist auf die starke Propaganda gegen das Doppelverdienstum zurückzuführen, die bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen günstigen Boden fand. Da die Lehrerin dem Lehrerbund nicht angehörte, wird sich dieser mit dem Fall nicht zu befassen haben. Er fand immerhin im Kanton eine gewisse Beachtung, umsomehr, als gerade in Solothurn ein solches Resultat zuletzt erwartet wurde. Wir sind grundsätzlich auch gegen das Doppelverdienstum, das noch da und dort bei verheirateten Lehrerinnen besteht. Doch scheint uns diese Art der Beseitigung des Uebels doch zu

scharf. Man hätte vor der Wahl eine angenehmere Lösung finden sollen. —

Die Abänderung des Primarschulgesetzes soll nun Wirklichkeit werden. Der solothurnische Kantonsrat wird sich mit dem Vorschlag des Regierungsrates zu befassen haben. Die teilweise Abänderung des Schulgesetzes von 1873 (ein schönes Alter) verlangt die obligatorische Einführung des achten Mädchenschuljahres im ganzen Kanton. Bereits besteht in vielen Ortschaften das nun Geforderte und einige Gemeinden haben in einsichtsvoller Weise das neunte Mädchenschuljahr obligatorisch eingeführt. Die hauswirtschaftliche Schulung, die heute so notwendig ist, erhält da ihre besondere Pflege. —

Der Kantonsrat wird ebenfalls über einen Antrag des Regierungsrates zu entscheiden haben, der eine Bestimmung in das Gesetz aufnehmen will, wonach in Zukunft die verheirateten Lehrerinnen nach ihrer Verheiratung nicht